

1918 VII 14. 1918

**Zudendorff.**

**Rauchlose Tage.**

(Original: Zeitschrift des „Neues Pester Journal“.)

Kürzlich machte ich die betrübliche Entdeckung, daß ich kein Stäubchen Tabak mehr im Hause habe. Und sämtliche Zroffitontinnen Budapests, bei denen ich hofflich anfragte, hatten auch keinen. Wenigstens nicht für mich. Das ist ein qualvoller Zustand für einen Menschen, der gewohnt ist, nicht nur seine schönsten Lebenshoffnungen, sondern auch einen ansehnlichen Teil seines Einkommens immer in Rauch aufgehen zu sehen. Drei Tage lang hielt ich es aus. Aber am vierten glaube ich die Sache nicht mehr überleben zu können. Ich mußte einen Doktor fragen.

Der berühmte Nervenarzt, den ich merkwürdiger Weise in der Sprechstunde zu Hause antraf, ersuchte mich, Platz zu nehmen und die Füße übereinander zu schlagen. Dann mußte ich die Arme von mir strecken wie ein Heldentenor, wenn er das hohe C singt, und mußte die Zunge weit aus dem Munde hängen lassen. Und nachdem ich fünf bange Minuten in dieser unbecquemen Stellung verharri, begann er allershand ergötlichen Akt mit mir zu treiben. Er schlug mich auf die Knie, daß meine Füße emporsprangen wie ein Paar gelbäugige Froschkücheln, er fuhr mit einem brennenden Zündhölzchen an meinen Augen vorüber, und als er das und manches andere noch eine Viertelstunde lang getrieben hatte, schüttelte er bedenktlich das Haupt und erklärte: „Sie sind nervös.“

„Das weiß ich, Herr Doktor,“ entgegnete ich

Der Versuch der Erneuerung, von vorne anzuhidern, kann also als mißglückt bezeichnet werden.

mit aller Ruhe, die mir momentan zu Gebote stand. „Aber wissen Sie auch, was mir eigentümlich fehlt?“ Da nickte der Mann der Wissenschaft wieder mit dem Haupte und sagte: „Sie rauchen zuviel. Sie leiden an einer hochgradigen Nikotinvergiftung.“

Mich hat diese Unternehmung einseitig Krüden gekostet. Eigentümlich nicht viel, wenn man bedenkt, daß der berühmte Mann außer seiner ärztlichen Erfahrung noch drei angebrannte, also für ihn vollständig wertlos gewordene Zündhölzchen in Rechnung stellen mußte. Was mich die Sache noch kostete, weiß ich vorderhand nicht. Das wird erst vor dem Bezirksgericht ausgesprochen werden. Denn ich habe den berühmten Mann noch vor Verlassen seines Ordinationszimmers einen Esel gekauft.

Schwer und schwerer wurden die Tage. Und schließlich war es so weit mit mir gekommen, daß ich in meiner Verzweiflung zu einem letzten Mittel griff. Ich hatte einmal irgendein Buch gelesen, das man auch spanisches Rohr „rauchen“ könne. Also schritt ich in einem unbewachten Augenblick von dem „Austreiber“ meiner Frau ein tüchtiges Stück herunter und setzte es in Brand. Ich hätte es aber nicht tun sollen. Es ist der schrecklichste Versuch von allen schrecklichen Exzessen! Er fuhr bei sorgloser Verwundung unfehlbar wieder zu Nerzen, Verbaltjurien und gerichtlichen Verhandlungen.

Am letzten Tage dieser traurigen Woche sagte ich mein Testament ab und legte mich hin, um zu sterben. Mit dem Testament war ich rasch fertig geworden. Mit dem Sterben ging es etwas lang-

die während des Krieges aus den österreichisch-ungarischen Armeen zu den Russen und Italienern

samer. Ich war damit noch kaum zur Hälfte gekommen, da jagte mich ein plötzlicher Einfall wieder ins Leben zurück. Herrgott, wie man auf so etwas vergessen kann! Ich hatte doch von jeder meiner schönen, weiten Reisen irgendein „Ardennen“ mit nach Hause gebracht. — Da war ja, wie mir erst jetzt wieder einfiel, auch allerhand Kauchbares dabei gewesen: russische Pappros, holländische Zigarren, englischer Tabak. Das mußte alles noch in irgendeinem Fache meines Schreibtisches bei den übrigen Reiseertüngen liegen.

Ich verzichtete freiwillig auf mein freimüßiges Sterben und machte mich auf die Suche. In stehhafter Eile begann ich sämtliche Laden zu durchsuchen. Eine um die andere. Aber von den gesuchten „Reiseerinnerungen“ vermochte ich keine Spur zu entdecken. Alte Rechnungen fanden sich vor, von denen ich nicht einmal mehr wußte, ob sie auch schon „dankend saldiert“ wären, daneben lebenswürdige Einladungen der hohen Steuerbehörde, — von Kauchbarem aber nichts. Absolut nichts. Aufgeregt suchte ich weiter. Die Preisliste einer deutschen Zigarettenfabrik kam mir in die Hände und die Menüsarle eines längst gegessenen Festessens. Ich legte die beiden aufreizenden Dokumenten sorgföndt beiseite, um sie gelegentlich dem Klammertode zu überliefern. Daselbe tat ich mit meinen alten Schulzeugnissen. Um nicht etwa einmal einem bildungsbedürftigen jungen Menschenkinde als abschreckendes Beispiel dienen zu müssen. Und suchte weiter.

Da — endlich! — in einem vergeblichen Winkel

zu einem der die erste ich. er wenn dir, hast Anfang e einem us dem Bücher- attroff! ch nichts ich nicht, it geföhrt andenten hat, daß ger weg- ten Ver- ebroschen, zu nichts und raste. erklären, ren abge- us dabei. doch nicht affurs in m. Stiel- jen Kräfte t noch am zu eine

Rudolf Steiner.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten